

## 40. Kapitel

Aubervilliers, Samstag 24. August 1968

»Da hat aber jemand ganze Arbeit geleistet«, waren Josephs erste Worte, als er sich im Hinterhof des Restaurants den VW ansah.

Nadja und Martin hatten den Wagen hier abgestellt, nachdem er kaum noch fahrbar war.

Den hinteren linken Kotflügel hatten sie schon verloren, kurz nachdem sie die Auffahrt verlassen hatten. Er war einfach abgefallen. Auch der andere hing nur noch an zwei Schrauben und beide Hinterräder standen unorthodox schief.

»Kannst du bitte dafür sorgen, dass der Wagen irgendwie entsorgt wird?«, wandte sich Nadja an Joseph. »Und wir brauchen ein anderes Fahrzeug.«

»Mach dir keine Gedanken, ich werde mich schon darum kümmern. Ihr könnt den alten 2CV nehmen, der in der Garage steht. Ist nicht mehr der schönste, aber er fährt wenigstens und ist zuverlässig.«

»Danke.« Nadja ging zu Joseph, umarmte ihn und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

»Hör auf damit«, antwortete er sichtlich gerührt, »das ist doch selbstverständlich. So, lasst uns reingehen, Ihr könnt sicher einen Kaffee vertragen und ich glaube, ein Cognac wäre jetzt auch nicht schlecht.«

Sie gingen durch den Hintereingang in die Bar.

Josef machte sich gleich an der Kaffeemaschine zu schaffen und Nadja und Martin setzten sich an einen Fenstertisch.

Es war später Nachmittag, aber die Bar war nur schwach besucht, während das Restaurant noch geschlossen war.

»Was meinst du?«, wollte Nadja als erstes wissen.

»Wie soll es nun weitergehen?«

Martin gab nicht sofort eine Antwort, sondern schaute überlegend aus dem Fenster. Währenddessen strich er mit der rechten Hand über seinen Kopf, wo sich in der Tat eine heftige Beule gebildet hatte.

»Es ist im Grunde ganz einfach«, sagte er dann resigniert. »Ich gehe zurück nach Deutschland und werde mich dort der Polizei stellen. Ich sehe keine andere Möglichkeit und ich finde es verantwortungslos, wenn ich dich noch weiter mit in die Sache hineinziehe. Damit muss Schluss sein. Ich denke, es wird schon nicht so schwer werden, wenn ich mich erst einmal gestellt habe.«

»Ist das dein Ernst? Du glaubst doch nicht wirklich, dass das die Lösung ist!«, antwortete Nadja gereizt.

»Was mich betrifft, mach dir mal keine Gedanken. Du hast mich schließlich weder dazu gezwungen noch in irgendeiner Form überredet, dir zu helfen. Das war einzig und allein meine Entscheidung.«

»Aber das ist es ja gerade. Ich verstehe es nicht. Wir kennen uns doch kaum. Alles, was dir die Bekanntschaft mit mir eingebracht hat, ist ein Zerwürfnis mit deinen Eltern, ein kaputtes Auto und gute Aussichten, dass noch wesentlich Schlimmeres passiert.«

»Was soll das? Ich sagte doch schon, ich bin alt genug und es war meine eigene Entscheidung.«

»Warum machst du das?«, bohrte Martin nochmals nach.

»Weil ich mich in dich verl...«, begann sie, wurde dann aber von Joseph unterbrochen, der an ihren Tisch

getreten war, um ihnen Kaffee und Cognac zu bringen.

Nadja war dankbar für die Unterbrechung, denn sie hätte beinahe ihre wahren Gefühle offenbart – und war sich doch im gleichen Moment sicher, dass dies wahrscheinlich der schlechteste Zeitpunkt war.

»Was sagst du? Ich hab dich nicht verstanden«, fragte Martin, nachdem Joseph die Getränke wortlos abgestellt hatte und wieder zur Bar gegangen war.

»Blödsinn, ich finde es nicht richtig. Ich sollte mich meiner Verantwortung stellen.«